



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

aber die Zitate selbst hinzuzufügen; das macht ihn anschaulich und lesbar. Vollends unumgänglich auch für den Kenner wird er dadurch, dass er die mittlerweile transkribierten und digitalisierten Exzerptheft breit einbezieht, besonders zur „Konjektural-Biographie“ und zur „Selberlebensbeschreibung“ (vgl. etwa zu 11, 16 oder 231, 17). Wenn Jean Paul im „Vita-Buch“ schreibt: „Die Sache ist da und die Hebzeuge hab ich selber vergessen und niemand weiß sie sonst“ (293, 329), dann sind es genau diese „Hebzeuge“, die die gegenwärtige Jean-Paul-Philologie aus der Vergessenheit zieht.

Das Nachwort (462-489) gerät zu einem anregenden und aufschlussreichen Essay, der vom erschriebenen Ich und also der Kompensation von Leben durch Schrift aus die poetologischen Konsequenzen eines Schreibens als Überwindung der Zeitlichkeit an den einzelnen Texten entfaltet. Zwei besonders aktuelle Aspekte scheinen mir heraushebenswert, einmal die Tatsache, dass der Schreibprozess selbst zum literarischen Gegenstand wird (482), dann der Hinweis auf die Konsequenzen eines solchen „work in progress“ für editorische Entscheidungen (487). Und „in progress“ bleibt zumal das autobiographische Bemühen zeitlebens. Denn: „Man kommt leichter zu jedem andern als zu sich“ (107, 113).

Friedemann Spicker

1 Zitate aus dem hier zur Rede stehenden Band *Lebenserscheibung* in Kurzform mit Seite und Nr., Zitate aus der hist.-krit. Ausgabe mit Abteilung, Band, Seite.

Urs Schmidt-Tollgreve: Heinrich Christian Boie. Leben und Werk. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft 2004. 136 Seiten. € 6,95.

Heinrich Christian Boie (1744-1806) gehört nicht zu den großen Dichtern des 18. Jahrhunderts – eine Einschätzung, die er auch selbst immer wieder von seiner Person gegeben hat. Umso beachtlicher war seine Rolle als Förderer junger Talente, Rezensent und Herausgeber des „Göttinger Musenalmanachs“ und der Zeitschrift „Deutsches Museum“. Trotz dieser literarischen Bedeutung ist über sein Leben vergleichsweise wenig publiziert worden. Im Wesentlichen stützen sich die Veröffentlichungen über Boie auf den von Karl Weinhold bereits 1868 verfassten, bisher einzigen umfassenden Lebensbericht. Über Boies Herausgeber-Tätigkeit handeln noch die Dissertationen Walther Hofstaetters (1908 über das „Deutsche Museum“ und „Neue Deutsche Museum“) und Hans Grantzows („Geschichte des Göttinger und des Vossischen Musenalmanachs“ 1909). Eine neue Biographie war also längst überfällig, zumal die Weinholdsche Lebensbeschreibung Fehler, vor allem falsche Zeitangaben, in größerer Zahl enthält. Jetzt, fast zweihundert Jahre nach seinem Tod, ist also Boies zweite Biographie erschienen.

Offensichtlich wendet sich diese Publikation nicht vorrangig an literaturwissenschaftlich interessierte Leser: Sie ist im Vergleich zu Weinholds Biographie, die oft sehr ins Detail geht, auf gut ein Drittel der Seitenzahl gestrafft, wobei gleichwohl dem Göttinger Hain relativ viel Raum gegeben ist. Auf literaturwissenschaftliche Urteile, wie Weinhold sie etwa im fünften Kapitel gibt, hat Schmidt-Tollgreve weitgehend ver-

zichtet. Durch diese Konzentrierung auf das eher Biographische ist das Buch auch für den interessierten Laien gut lesbar. Wem allerdings etwa die Beiträge von Christian Begemann im „Kindler“ über Boie (oder auch über Hölty) vertraut sind, der stößt des Öfteren auf wörtlich bekannte Formulierungen und Darlegungen. Auch ist die Biographie nicht ganz frei von Ungenauigkeiten: Schon in der Einleitung findet sich eine falsche Zitierung (6): Statt „mein liebster Gönner“ muss es heißen „mein liebster Freund“, Gotter hat nicht erst Ende 1769 Göttingen den Rücken gekehrt (19), sondern bereits am 22. September, und seine Reise nach Spa trat Boie nicht Anfang Juni (42), sondern erst am 11. Juli 1774 an.

Im Großen und Ganzen stützt sich auch die neue Biographie weitgehend auf Weinhold. Doch bringt Schmidt-Tollgreve etliche bei diesem nicht erwähnte Fakten, etwa die frühen Verbindungen Boies mit den Dichtern Christian Fürchtegott Gellert und Christian August Clodius und dem Kieler Professor Johann Bernhard Köhler (der Boie bei seiner Zimmersuche in Göttingen unterstützt hat) oder das erste Zusammentreffen mit Gottfried August Bürger 1767 bei Christian Adolf Klotz in Halle. Vor allem stellt er das in den einschlägigen Publikationen regelmäßig falsch angegebene Sterbedatum Boies richtig (25. Februar statt 3. März 1806).

Die Biographie ist in vierzehn Kapitel gegliedert und der Text mit 478 kurzen Anmerkungen versehen, die sich weitgehend auf den umfangreichen Briefwechsel Boies beziehen und ein ausführliches Quellenstudium verraten. Allerdings sind diese Anmerkungen gelegentlich schwierig mit dem Referenztext in Zusammenhang zu bringen. Leider fehlen dem Buch ein Register und damit die Möglichkeit, sich über Personen und Sachverhalte schnell zu orientieren. Etwas störend erscheinen die zuweilen etwas krampfhaft wirkenden und stellenweise sogar unpassenden Antonomastien, mit denen der Name Boie umschrieben wird („der *Stabssekretär* sah den Schwerpunkt der Monatsschrift eher im literarischen Bereich“).

Trotz dieser kleineren Mängel ist die neue Biographie zu begrüßen. Es ist zu hoffen, dass es Schmidt-Tollgreve damit gelingt, das Leben Boies, sein Wirken und seine Zeit einem größeren Leserkreis nahe zu bringen und ein längst fälliges Desiderat der Literaturgeschichte zu befriedigen.

Udo Wargenau

Anton Matthias Sprickmann: Erzählungen und autobiographische Prosa. Herausgegeben und kommentiert von Jörg Löffler. Bielefeld: Aisthesis Verlag, 2005, 164 S. € 14,80.

Anton Matthias Sprickmann (1749-1833), von Lichtenberg im Dezember 1772 mit einem Neujahrsgruß und im September 1781 mit einer Einladung zum gemeinsamen Beobachten des Planeten Venus bedacht, gehört zu dessen heute weniger beachteten Zeitgenossen. Allenfalls als der erste literarische Lehrmeister und Briefpartner von Annette von Droste-Hülshoff in Erinnerung, wird er nur am Rande als dem *Göttin-ger Hain* und *Sturm und Drang* nahestehend wahrgenommen. Dabei fanden seine damals entstandenen Gedichte, die in den verschiedenen Musenalmanachen erschienen, einigen Anklang; seine Schauspiele galten als viel versprechend, sein Lustspiel „Der Schmuck“ wurde sogar 1779 von der Intendanz des Hof- und Nationaltheaters in Wien preisgekrönt und 1800 auch von Goethe in Weimar inszeniert.